

Einstieg: Video - Mit Jesus bei der Arbeit

Das Video gab uns einen kleinen Einblick, was Arbeit für Menschen bedeuten kann. Mir sind Worte wie hart, Stress, Ärger, Freude, Erwartungen, Spaß, Überforderung, ausgebrannt aufgefallen. Arbeit kann uns bis an die Grenzen bringen. Oft sind die Erwartungen an das Können, das Engagement, die eingebracht Zeit hoch, aber die Wertschätzung gering. Es wird von uns verlangt freundlich zu sein, obwohl in uns großer Ärger ist und wir schreien könnten. Kollegen, Vorgesetzte, sind nicht immer nett und freundlich. Es geschehen Verletzungen und wir verletzen andere. Was wir erleben nehmen wir mit nach Hause oder tragen es von zu Hause mit auf die Arbeit. Arbeit, ob zu Hause oder in einer Firma ist in der Regel kein Paradies, sondern immer wieder Herausforderung. Wertvoll ist es, wenn einem die Arbeit Freude bereitet, das Arbeitsklima wertschätzend, die Herausforderung

passend und das Gehalt so ist, dass man für sich oder die Familie gut sorgen kann.

Viele von Euch haben sich sicherlich bei der ein oder anderen Äußerung in dem Video wiedergefunden. Und doch ist die Situation, in der jeder von Euch bei seiner Arbeit zwischen 8 Uhr morgens und 5 Uhr nachmittags steckt eine andere. Daher können wir uns nicht miteinander vergleichen und gelungene Rezepte auf andere Situationen übertragen. Aber wir können aufeinander hören und voneinander lernen. Wir können einander ermutigen und füreinander beten. Das gilt besonders auch in der Frage nach unserem gelebten Christsein am Platz meiner täglichen Arbeit.

Für diese Frage und der Auseinandersetzung damit, ist uns eine Aussage des Apostel Paulus zum Hören und Reflektieren gegeben worden. **Römer 12,1-2:**
„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist.

*Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.
Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert
euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen
könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und
Wohlgefällige und Vollkommene.“*

Diese Verse haben erst einmal keinen direkten Bezug zum Thema: Christsein am Arbeitsplatz. Aber diese Worte sind im Römerbrief wie ein Tor in der Stadtmauer, durch die eine Straße von einer Stadt aufs Land führt oder ein Tor durch die ein Weg von einem Innenhof, hinaus auf die Straße geht. In einer anderen Metapher gesprochen, sie sind die Worte wie ein großer Rahmen, in der unser Leben in all seinen Bezügen eingerahmt ist - also auch unser Leben am Platz unserer Arbeit.

In den ersten 11 Kapiteln beschreibt Paulus Gottes Geschenk der Gerechtigkeit Gottes, die er uns zuteil werden lässt. Konkret heißt das: Durch Christus sind wir, die wir vor Gott schuldig waren, gerecht gesprochen

wurden. Wir waren Sünder, getrennt von Gott, hoch verschuldet. Christus hat uns geheiligt und unsere Sünde vergeben. Wir, die wir keine Hoffnung hatten, werden von Christus verherrlicht werden. Paulus sagt, all das geschieht, wo ein Mensch Christus und seinem Handeln Glauben schenkt.

Aber was ist unsere geeignete Antwort auf diese unverdiente Barmherzigkeit, Liebe und Gnade Gottes. Darüber gibt Paulus beginnend mit unserem Text und in den nachfolgenden Kapiteln praktische Auskunft.

Ich möchte kurz einige erläuternde Impulse zu den Aussagen von Paulus in unserem Text geben, um dann zu fragen, was das mit dem Christsein am Platz unserer Arbeit zu tun hat.

Hingabe unseres Lebens (Vers 1)

Im ersten Vers sagt uns Paulus was die angemessene Antwort auf Gottes erfahrene Liebe, Barmherzigkeit und Gnade ist: *Die Hingabe unseres Lebens als ein lebendiges Opfer.*

Bezeichnend ist, das Paulus die Christen in Rom dazu ermahnt. Warum? Ist es nicht selbstverständlich, so zu handeln? Nein, ist es nicht! Zum Einen vergessen wir sehr schnell was Jesus für uns getan hat. Wir nehmen es als Selbstverständlich hin. Und uns ist nicht in seiner Tiefe bewusst, was Jesu Tat für uns für eine Bedeutung hat. Zum Anderen entspricht es nicht unserem Wesen. Wir wollen uns nicht gern anderen unterordnen und schon gar von ihnen nicht bestimmen lassen. Diese Tatsache dürfen wir erst einmal nicht negativ bewerten. Es gehört zu einer gesunden Persönlichkeit, dass sie weiß was sie will und ihren Standpunkt gegenüber anderen abgrenzen und mutig vertreten kann. Aber ebenso gehört die Fähigkeit, den eigenen Standpunkt freiwillig und mit Überzeugung zu revidieren und anzuerkennen, dass ein anderer Standpunkt besser ist und sich gegebenenfalls diesem Standpunkt anzuschließen. In Bezug auf Gott, seinem Willen und seiner Sicht über unser Leben wäre das von großer Wichtigkeit. Aber damit tun wir uns sehr schwer. Hier überschätzen wir uns und unterschätzen Gottes Autorität. Es fällt uns schwer, uns Gott unterzuordnen.

Wir haben Angst etwas zu verlieren oder zu verpassen. Dabei ist gerade die Hingabe an Gott ein überwältigender Gewinn für die Qualität unseres Lebens.

Paulus verwendet für diese Hingabe das Bild des Opfers. Opfer bedeutet, dem Eigengebrauch völlig entzogen, alle Eigenherrschaft aufgegeben und Gott ganz dargebracht. Ganz so wie Jesus sein Leben Gott ganz hingegeben hat in der Abhängigkeit von seinem Vater.

Zu diesem Opfer ist nur fähig, wer von der Liebe Gottes überwältigt ist. Wenn Menschen rückhaltlos einander lieben, dann können sie sich auch rückhaltlos einander hingeben. In der Beziehung zu Gott ist es nicht anders.

Bei einem Opfer geht es nicht um ein theoretisches Gebäude, sondern um unser Leben - auch am Platz unserer Arbeit. Nicht nur in der Gemeinde, sondern gerade auch an unserem Arbeitsplatz können wir mit der Hingabe unseres Lebens als Opfer zur Ehre Gottes, Gott Antwort geben, auf seine erfahrene Liebe und Barmherzigkeit.

Paulus beschreibt dieses Opfer und gebraucht dazu drei Adjektive, Worte die ausdrücken, wie etwas ist.

1. Das Opfer ist lebendig

Es bedeutet, da ist Leben und Herz drin ist, da ist Liebe, Licht und Dynamik drin. Es ist ein Opfer, was für andere sichtbar ist in Wort und Tat.

2. Das Opfer ist heilig

Heilig heißt, von und für Gott ausgesondert. Die Hingabe meines Lebens hat einen Bezugspunkt. Dieser Bezugspunkt sind nicht die Menschen, sondern Gott. Gott möchte nicht zuerst unsere Hingabe an Menschen, sondern an ihn. An die Kolosser schreibt Paulus: „*Alles was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.*“ (Kol 3,17)

3. Das Opfer ist Gott wohlgefällig

Im AT wirft Gott seinem Volk oft vor, dass es seine Opfer ohne Herz, ohne innere Beteiligung bringt. Weil es Tradition war, weil es Vorschrift war. So soll es nicht

sein. Gott möchte mein Herz. Er hat Freude an einem Opfer was freiwillig und aus Liebe geschieht und gleichzeitig mit einem Lebensstil der Barmherzigkeit einhergeht.

Alle drei Beschreibungen des Opfers bilden eine Einheit und drücken die Qualität des Opfers aus.

Bereitschaft uns von Gottes Gedanken und Willen prägen zu lassen (Vers2)

Hingabe mit unserer ganzen Person an Gott geschieht in keinem luftleeren Raum. Sondern in dieser Welt, wo wir leben. Aber genau diese Welt kann gleichzeitig zur größten Herausforderung für unsere Hingabe werden. Weil die Sünde des Menschen unsere Welt in ihren Maßstäben, Philosophien, Anschauungen und im konkreten Verhalten und Reden durchdringt sind wir dem Tag für Tag ausgesetzt. Und wir selbst haben in uns die Sünde. Nicht nur andere Menschen werden für unsere Hingabe zu Herausforderung, sondern auch wir selbst für die Hingabe anderer.

Deshalb gehört zur Hingabe unseres Lebens an Gott auch die freiwillige Bereitschaft, der Sünde im Leben

immer weniger Raum zu geben und uns gleichzeitig mehr und mehr in unserem Denken von Gottes Gedanken und Willen prägen zu lassen. So werden wir immer sensibler werden für das was Gott im Alltag wirklich Freude bereitet und ihm entspricht.

Praxis

Welche Impulse gibt uns das Gehörte für unser Leben als Christ am Platz unserer Arbeit? Ich möchte hier ausdrücklich betonen, der Platz unserer Arbeit ist jeder Ort, wo wir tätig sind, ob bezahlte oder unbezahlte Arbeit, ob zu Hause oder in einer Firma.

Sicher hat jeder von Euch schon während meiner Ausführungen einen Bezug zu seiner Arbeit hergestellt, aber ich möchte trotzdem von meiner Seite aus noch ein paar Impulse geben. Vielleicht bestätigen und festigen sie Eure Gedanken, geben einen noch nicht gedachten Impuls oder fordern Euch heraus.

Impuls 1: Gott möchte unsere Hingabe an ihn - in allen Bezügen unseres Lebens, auch am Arbeitsplatz.

Impuls 2: Der Platz unserer Arbeit, ist der Ort unserer Hingabe an Gott.

Ich möchte es noch anders ausdrücken: mein Großraumbüro in der Firma, meine Abteilung im Betrieb, mein Verkaufsraum im Geschäft, mein Hörsaal an der FH oder Uni, mein Klassenzimmer in der Schule, das Beratungszimmer bei der Jugendhilfe, die Notaufnahme, der OP-Raum, das Krankenzimmer in der Klinik, meine Küche, mein Esszimmer zu Hause usw. sind unsere täglichen Orte, an denen wir als Christen unseren Gottesdienst zur Ehre Gottes feiern. Ich finde es wichtig, dass Christen diese Perspektive ihrer Arbeit wahrnehmen. Nicht der Gottesdienst mit der Gemeinde, ist allein der wirkliche Gottesdienst. Der vernünftige Gottesdienst, wie Paulus es ausdrückt, findet in den Bezügen unseres Lebens statt und damit auch an unserem Arbeitsplatz. Hier lädt Gott uns ein, ihn zu feiern.

Impuls 3: Hingabe an Gott ist am Arbeitsplatz sichtbar

Die Hingabe an Gott, so Paulus, ist lebendig. Was lebendig ist, ist sichtbar, bemerkbar, hörbar, greifbar. Lebendiges bewegt sich. Hingabe, die tot ist, gibt es nicht. Sie wäre keine Hingabe mehr. *Lebendiges Christsein am Arbeitsplatz ist sichtbares Christsein.*

Aber wie kann ich sichtbar mein Christsein am Arbeitsplatz leben? Woran merken meine Kollegen, meine Familie, dass ich Christus liebe?

Geschieht es dadurch, dass ich ständig von Jesus rede und bei passenden Gelegenheiten einen Bibelvers zücken und präsentieren kann? Passiert es dadurch, dass ich erzähle, dass ich am Sonntag im Gottesdienst war und in meiner Kirche mitarbeite und im Urlaub auf einer christlichen Freizeit war? Merken es andere, wenn ich ihnen schön gestaltete Traktate der Marburger Medien in die Hand drücke?

Nein diese Dinge zeigen nur, dass ich mich mit dem christlichen Glauben ein wenig auskenne, mich dafür interessiere und im Umfeld des Glaubens beheimatet

bin.

Mein Christsein wird im wesentlichen durch meine Fähigkeit zur Liebe sichtbar. Die Liebe ist unser Erkennungszeichen als Christen. Wenn ich mit meinen Kollegen freundlich rede, sie wertschätze, Kritik annehme, aufrecht Feedback anderen gebe, meinen Standpunkt freundlich aber fair vertrete, mich dem Tratschen entziehe und stattdessen das offene Gespräch mit anderen suche, den kranken Kollege oder Mitschüler besuche oder mal anrufe. Dann wird Christsein sichtbar und dann darf ich auch gern ein paar Worte dazu sagen, weshalb ich das tue und was mich dazu motiviert. Dann ist ein Bibelvers oder eine Karte der Marburger Medien eine hilfreiche Ergänzung, Gottes Liebe von der ich berührt bin zu zeigen.

Impuls 4 - Hingabe an Gott am Arbeitsplatz sucht in allem die Ehre Gottes

Eine große Herausforderung in unserer Arbeit ist nicht immer aber oft der Kampf um Anerkennung, Ehre und Macht. Wir sehnen uns nach Anerkennung und Wertschätzung und bekommen so wenig davon. Weil

wir sie aber benötigen, strecken wir uns immer wieder danach aus, um so viel wie möglich von anderen zu bekommen. Das bringt oft mit sich, falsche Kompromisse einzugehen, Dinge zu tun, die wir von unserer Überzeugung nicht gut heißen, aber in Kauf nehmen, um die Anerkennung anderer nicht zu verlieren oder erst zu erhalten. Damit verbunden ist oft ein Wegnehmen von Ehre beim anderen, indem ich negativ über andere rede, um so gleichzeitig meine Position und Ehre zu stärken. Denn je schlechter der andere da steht, desto besser rücke ich ins Licht. Im Bereich der Ehre und der Macht sind wir immer wieder Versuchungen ausgesetzt, die unsere Loyalität gegenüber Christus auf die Probe stellen.

Gott sehnt sich danach, dass wir im Bereich der Ehre und Macht unsere Augen ganz auf ihn richten. Denn er hat kein Interesse daran, dass wir uns in diesem verwickelten Geflecht verfangen und aufreiben. Seine Position zu uns ist klar: In seinen Augen sind wir unendlich geliebt und wertvoll. Er steht kompromisslos zu uns. Es ist wichtig, uns zu erinnern und zu

verinnerlichen, wie groß diese Liebe Gottes zu uns ist. Am Kreuz auf Golgatha ist sie für uns sichtbar geworden. Können wir uns darin fallen lassen und sie annehmen? Lernen wir das, dann werden wir immer freier unsere ganze Aufmerksamkeit auf die Ehre Gottes zu richten und es wird uns zum Lieben freimachen. Mehr noch, Gott hat versprochen, den zu ehren, der ihn ehrt (1Sam 2,30). Wir werden also niemals bei Gott zu kurz kommen.

Christsein am Platz unserer Arbeit ist das Feiern eines täglichen sichtbaren und Gott die Ehre gebenden Gottesdienstes. Gleichzeitig ist Christsein eine tägliche Herausforderung, weil mein Umfeld und auch ich selbst mit von der Sünde geprägt bin. Das ist ein Spannungsfeld, aus dem ich nicht aussteigen kann. Doch dort, wo ich als Christ die Nähe Gottes suche und mich von seinen Gedanken und Worten über mich und meine Umwelt prägen lasse, seine Liebe mich überwältigen und leiten darf, werden wir an unseren Orten der Arbeit immer Gott wohlgefälliger Gottesdienste feiern können. -- Amen.